

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 51 (2008)

Artikel: Franzosen oder Gugler? : Zur Sage von der Herzogenbuchseeglocke
Autor: Balsiger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franzosen oder Gugler?

Zur Sage von der Herzogenbuchseeglocke

Hans Balsiger

Kennen Sie eine Sage von Herzogenbuchsee? Wahrscheinlich nicht, denn es sind kaum solche bekannt. Es existiert jedoch eine Sage, die schriftlich dokumentiert ist: die Sage von der Herzogenbuchseeglocke. Zu finden ist sie im Jahrbuch des Oberaargaus 1979, doch erstmals erzählt wird sie im Buch «Sagen aus dem Bernerland».¹ Der Autor, Georg Küffer, schrieb die Sage wohl nach einer mündlichen Quelle nieder. Ist die Geschichte von der Glocke, die in Buchsi vergraben und später wieder gefunden wurde, reine Phantasie oder könnte etwas Wahres dran sein? Eine Antwort darauf zu geben, sei im Folgenden versucht. Dies ist die Sage im Wortlaut von Georg Küffer:

Die Herzogenbuchseeglocke

Als sich in wilder Kriegszeit fremde Soldatenmassen durch die Schweiz wälzten, eilten die Buchser zum Turm und holten ihre kostbare Glocke herunter, als die noch vom Sturmläuten hin- und herpendelte, und rasch verlockten sie sie.

Der Krieg fletschte so bluttriefend durch das Land, dass allen Leuten der Schrecken noch jahrelang in den Gliedern zitterte, und er hatte ihnen solche Bilder vor die Seele gemalt, dass kein Mensch mehr an die Glocke dachte. Dort wurde später ein Haus errichtet, und ein Brunnen plätscherte daneben.

Als einmal der Ziegenhirt seine Herde tränkte, blieb der Ziegenbock dort stehen und scharrte, und als sich dies wiederholte, grub der Hirt weiter und spürte etwas Hartes. Er holte Männer herbei, sie pickelten, und da glänzte die schöne Glocke hervor. Sie hängten sie wieder in den Turm

und seither läutet sie immer den gleichen Spruch: «Bis Brachers Brunne
het mi der Geissbock gfunge.»

Worin könnte der wahre Kern dieser Geschichte bestehen? In welche
Zeit zurück könnte sie uns führen? Welches Haus mit Brunnen ist wohl
gemeint? Ohne als Buchser je von dieser Sage gehört oder in der gängi-
gen Ortsgeschichte etwas darüber gelesen zu haben, bleibt wohl nichts
anderes übrig, als das Raten aufzugeben und zur Tagesordnung über-
zugehen. Oder doch nicht?

Notizen und Briefe

Im Sommer 2003 tauchten unerwartet verschiedene Notizen und Briefe
aus dem Nachlass von Erwin Wyss über das alte Buchsi auf.² Wyss war
in den Jahren um 1950 Gemeindepräsident von Herzogenbuchsee und
bernischer Grossrat. Er bemühte sich daneben um die Geschichte des
Dorfes und lud während seiner Amtszeit Bürger ein, ihm alte Berichte
über das Dorf einzureichen. Unter diesen Notizen befindet sich ein
handgeschriebener Brief. Er trägt den Titel «Aus der Vergangenheit der
heutigen Badliegenschaft» und beginnt so:

«Die Gegend, wo das heutige Bad steht, war bis zum Jahr 1800 Allmend
und als solche Weideland, mit einem schönen Brunnen, dem schon in
alten Schriften genannten Trubersbrunnen. Dort sollen nach alten Über-
lieferungen im Jahr 1798 in der Franzosenzeit bedeutende Schätze so-
wie die Kirchenglocken von der Kirche in Herzogenbuchsee vergraben
worden sein, um so die Sachen vor dem Zugriff der Franzosen zu be-
wahren. Das Bad wurde von einem Urs Frieder, Metzger und Landwirt
in Herzogenbuchsee, als Wirtschaft mit Landwirtschaft erbaut. Dies-
bezügliche Baubewilligungen wurden in den Jahren 1809 und 1835 ver-
langt. Ob die erste Baubewilligung verweigert wurde oder nicht, weiss
man nicht, auf jeden Fall wurde dann erst im Jahr 1835 gebaut ...»

Aus der Franzosenzeit?

Das Schriftstück stammt von Friedrich Ingold, Landwirt auf dem Hofgut

Fritz Ingold, Landwirt im Bad, Präsident der Burgergemeinde und Gemeinderat (l.), und Erwin Wyss, Gemeindepräsident und Grossrat (r.) begrüßen am 9. Februar 1943 auf dem Sonnenplatz in Herzogenbuchsee General Henri Guisan (M.). Weiter auf dem Bild sind der Adjutant des Generals sowie Eva Graf, ein Mädchen aus einer Auslandschweizerfamilie. Foto Sammlung Hans Burkhalter, Herzogenbuchsee



Bad an der Zürichstrasse, Gemeinderat von Herzogenbuchsee in den Jahren um den Zweiten Weltkrieg. Es ist unterzeichnet, jedoch undatiert, muss aber vor dem 19. Februar 1951 redigiert worden sein.

In der Sage und im Schreiben stimmen gewisse Äusserungen überein. Dürfen wir aber die Überlieferung wirklich der Franzosenzeit (1798–1815) zuordnen? Aus folgenden Gründen sind in diesem Punkt Zweifel angebracht:

Aus der Franzosenzeit, d.h. von 1798 bis zum endgültigen Abzug der Franzosen, also spätestens 1815, wären in unserem Dorf mit grosser Wahrscheinlichkeit irgendwelche schriftlichen Aufzeichnungen oder Notizen zu finden. Diese gibt es aber nicht. Wenn wir sogar aus dem Jahr des Bauernkrieges, 1653, etliche schriftliche Zeichen besitzen, müsste aus der wesentlich jüngeren Franzosenzeit irgendeine Spur vorhanden sein. Stammt die Geschichte nicht doch aus einer älteren Kriegszeit?

Hans Henzi, der die Geschichte von Buchsi wohl am besten gekannt und mit vielen älteren Menschen aus der Gegend gesprochen hat, erwähnt nirgends etwas von der vergrabenen Glocke, weder in der Geschichte des Dorfes³ noch in der Geschichte der Kirche.⁴ Auch im Buch «Kirchen im Obergeraargau» von Simon Kuert⁵ suchen wir vergebens nach Hinweisen zu diesem Thema; hingegen wird ein Glockenguss im Jahr 1469 erwähnt.

Die Liegenschaft Bad um 1920.
Die Landstrasse Richtung Zürich ist
noch schmal und weist bloss einen
Naturbelag auf. Das Haus rechts
hinter den Pappeln ist das im Jahr
1835 erbaute ursprüngliche Bad-
Haus, dahinter befand sich der so-
genannte Trubersbrunnen.
Foto Familie Niklaus Ingold,
Herzogenbuchsee



Oder doch eher aus dem Guglerkrieg?

Die Sage schildert eine furchtbare Kriegszeit. Etwa mit den Worten «Der Krieg fletschte so bluttriefend durch das Land» oder «... der Schrecken noch jahrelang in den Gliedern zitterte ...» Die Schilderung passt weniger zur Franzosenzeit als vielmehr in die Zeit des 14. Jahrhunderts, als im Gümnenkrieg 1332 nachweislich die Berner den Kirchhof von Herzogenbuchsee erstürmten und plünderten. Bereits in der nächsten Generation wurde das Dorf von ausländischen kriegerischen Horden heimgesucht. Es waren die Gugler im Jahr 1375 auf ihren Beutezügen durch kyburgisches Gebiet.⁶

Demgegenüber scheint die Franzosenzeit für die Buchser nicht so «bluttriefend» gewesen zu sein, wie die folgenden Beispiele zeigen: Der Gemeindeschreiber von Buchsi, der vor dem Einfall der Franzosen 1798 im Amt war, wurde im Jahr 1800 als neuer Sekretär der Munizipalität gewählt, was eher auf eine Kontinuität im Alltag der Bürger schliessen lässt.⁷ Im Buch «Herzogenbuchsee»⁸ lesen wir, dass im Jahr 1798 im Kampf gegen die Franzosen ein Mann aus Niederönz und ein Mann aus Inkwil gefallen seien. Von gefallenem Buchsern ist nichts bekannt. Im

Sturm der Berner Truppen auf den befestigten Kirchhof von Herzogenbuchsee während des Gümnenkrieges im Jahr 1332. Aus Bendicht Tschachtlans Bilderchronik aus dem 15. Jahrhundert. Zentralbibliothek Zürich Ms. A 120.



An dieser Stelle, direkt neben der Zürichstrasse hinter dem alten Bad-Haus und vor dem Eingang in den Badwald zwischen Herzogenbuchsee und Bützberg, müssen wir uns den sogenannten Trubersbrunnen vorstellen. Er war wohl grösser als auf diesem um 1920 aufgenommenen Bild. Später errichtete die Burgergemeinde im Badwald selbst einen Brunnen unter dem gleichen Namen. Foto Familie Niklaus Ingold, Herzogenbuchsee



Jahr 1801 haben Buchser die Kirchturmkugel zum Zwecke der Archivierung mit alten Dokumenten gefüllt. Am Schluss des Berichtes der Einwohnergemeinde steht geschrieben: «Indem wir diese Zeilen der hohen luftigen Klausur auf dem schönen schlanken Thurme anvertrauen, wünschen wir, dass die unbekannten Leser der Zukunft dieselben einst in einer so glücklichen Zeit werden zu lesen bekommen, als wir dies heuer mit denjenigen von 1801 thun konnten.»⁹

Die Sage spricht von einer einzelnen Glocke. Zur Franzosenzeit im Jahr 1808 läuteten aber bereits vier Glocken, und im gleichen Jahr wurden vier neue gegossen.¹⁰ Es ist somit kaum anzunehmen, dass Jahre nach dem Abzug der Franzosen, vielleicht etwa 1820, eine alte wiedergefundene Glocke anstelle von vier neugegossenen im Turm aufgehängt worden ist.

Bracher oder Frieder?

Ein Eigentümer mit dem Namen Bracher, der gemäss der Sage zur Franzosenzeit und später die Liegenschaft «Bad» bewirtschaftet hätte, ist nicht nachzuweisen. Ohne das Grundbuch in Wangen a. A. zu konsultieren, das etwa 1806 mit den Aufzeichnungen beginnt, genügt es, die Folge der Eigentümerschaft dem Buch Herzogenbuchsee¹¹ zu entnehmen oder die Fortsetzung im Brief Ingolds zu beachten. Das Land gehörte bis 1762 der Scharfrichterfamilie Hotz, Burger von Buchsi. Danach Durs Frieder und seinen Nachkommen (1835 Neubau). Ab etwa 1881 war die Familie Ingold-Frieder Eigentümerin, und noch heute, im Jahr 2008, gehört der Hof «Bad» den direkten Nachkommen und dem Geschlecht der Ingold.

Der dazugehörige Brunnen ist seit 1835 unter dem Namen «Trubers-Brunnen» bekannt.¹² Schriebe man die Sage wirklich der Franzosenzeit zu, wäre kaum von einem Bracher-Brunnen die Rede, sondern eher von einem Frieders Brunnen, Trubers Brunnen oder Ingolds Brunnen.

Ordnen wir den historischen Kern der Sage dem 14. Jahrhundert zu und verzichten wir somit auf das Wort «Franzosenzeit», stimmt der Inhalt der Sage mit demjenigen von Ingolds Schreiben überein. Die Sage von der Herzogenbuchseeglocke scheint also einen wahren Kern zu haben und ist historisch wohl der Guglerzeit zuzuordnen.

Anmerkungen und Literatur

- 1 Karl Stettler, Sagen aus dem Oberaargau III, Jahrbuch des Oberaargaus 1979, S. 96; Georg Küffer: Sagen aus dem Bernerland, Verlag A. Franke AG, Bern, 1925.
- 2 Sie waren im Besitz von Eleonore Müller-Wyss aus Niederönz. Ihr Bruder René Wyss hatte ihr sie übergeben. Erwin Wyss war der Vater der beiden. Er muss etliche Aktennotizen seinem Sohn René, Archäologe, der schon lange nicht mehr im Oberaargau wohnt, überlassen haben. Der Autor hat die Unterlagen im Frühling 2006 der Gemeindeschreiberei übergeben, damit diese sie archiviert.
- 3 Hans Henzi/Werner Staub/Samuel Gerber, Herzogenbuchsee, Verlag Paul Haupt Bern, 1985, Berner Heimatbücher 136.
- 4 Hans Henzi, Herzogenbuchsee, Die Kirche der Bergpredigt, Herausgeber: Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Herzogenbuchsee, 1978.
- 5 Simon Kuert, Kirchen im Oberaargau, Herausgeber: Ökonomisch Gemeinnütziger Verein des Oberaargaus 2001.
- 6 Zum Guglerkrieg siehe Jahrbuch des Oberaargaus 1975, Seite 93 ff.
- 7 Die Kirche der Bergpredigt, Seite 41.
- 8 Seite 87.
- 9 H. Burkhalter, Erinnerungen aus Herzogenbuchsee, 1991, Seite 4.
- 10 Die Kirche der Bergpredigt (wie Anm. 4), Seite 46, Herzogenbuchsee (wie Anm. 3), Seite 87.
- 11 Seite 51.
- 12 Dorfarchiv Herzogenbuchsee, alte Abteilung Nr. 1–9.